

Den  
**Tempel der Liebe/**

Wolte und solte

Wep der vergnügten Eh-Verbindung

Des

Ehren- Wohlgeachten

**H E R R N**

**AMADEUS**

**von Kirchen /**

**Vornehmen Bürgers / Rauff- und Handels- Mannes**  
in der Königl Stadt Thorn/

Mit der

**Viel Ehr- und Tugend- begabten**

**F R A U E N**

**Mina Verwitibten Bogelin/**

Welche im Jahr Christi MDCCCXI. d. 7. Septemb. vollzogen wurde  
Entwerffen

**Daniel Theophilus Seidel/ von poln. Pissa/**

Ein- Mitt- Glied der im Thornischen Gymnasio Studirenden.



**THORN/ gedruckt bey Johann Nicolai/ E. E. Rath's und des Gymn.**  
Buchdrucker.



Er Sonnen-Gold entzog sich unserm Horizont/ der Mond ver-  
 berthe die Gräser/ viel tausend schimmernde Lampen beziereten die gewölb-  
 ten Himmels-Höhen/ und ein sanfter West drückte denen von des Ta-  
 ges Last und Hitze ermüdeten Sterblichen die Augen zu; Als ein Traum  
 meinen Leib schlaffend/ und das Gemüthe wachsam machte. Mich  
 dünckete nemlich/ ich wäre in einem Walde/ welcher ohne Zweifel der dem Gott  
 der Liebe geweyhete Idalische Wald muß gewesen seyn/ in welchem die erhabenen  
 Bäume/ der angenehme Gesang der Vögel/ der Schmaragd der Sträucher/ und an-  
 dere die Augen- und Gemüths-Lust vermehrende Dinge/ die Zeit mir ziemlich ver-  
 kürzten/ und mich also zu reimen nöthigten:

1.  
 Bey Hoffe sind Betrug und Falschheit Staats-  
 Maximen,  
 Die Hofe-Suppe kostet viel/  
 Drum ist es ein verdorbnes Spiel/  
 So fern man sie vergeußt; dis wil sich nicht ge-  
 ziemen/  
 Der ist faul/ d-r geschwinde/  
 Ein andrer drehet nicht  
 Den Mantel nach dem Winde:  
 Und was sonst mehr geschicht.

2.  
 Wie muß sich mancher nicht mit dem studiren  
 plagen/  
 Er sißt/ biß er kriegt Sicht und Stein/  
 Er schwitzt und erndtet wenig ein/  
 Er schläßt nicht geht nicht aus/ und sätigt nicht  
 den Magen/  
 Wenn Er ein Ampt betreten/  
 So thut er keinem recht/  
 Bald wil man Ihn anbeten/  
 Bald ist er Sclav und Knecht.

Nach solchen Gedancken setzte ich meinen Fuß weiter/ und erblickte alsofort den  
 unvergleichlichen Tempel der Liebe. Ich hätte nicht gewußt/ daß es der Tempel  
 der Liebe wäre/ wosern ich nicht in der Rinden einer Linden/ mit welchen der Tem-  
 pel umgeben war/ folgende Worte eingeschnitten gefunden hätte:

Du kanst im Cranche dieser Linden  
 Der menschlichen Liebe Tempel finden.

Auff solche Versicherung gieng ich dem Tempel näher/ und beschauete dessen außerli-  
 che Gestalt/ aus welcher ich zur Süüge abnehmien konte/ er würde weder dem mit  
 Cedern vom Libanon prangenden Tempel des Salomo zu Jerusalem/ weder dem vom  
 sinnreichen Bau Meister *Cresiphon* innerhalb 250. Jahren auff ganz Athens Unkosten  
 gefertigten/ auff Säulen sich stützenden/ mit 127. Pfeilern/ zu deren Jedweden ein  
 König seine Schätze eröffnen müssen/ sich zeigenden/ und unter die sieben Wunder-  
 Werke der Welt gerechneten Tempel der Göttin *Diana* zu *Epheso*, weder denen in  
 Egypten auß *Taepis* und *Porphir* erbaueten/ oder auch auß einem ganzen Felsen ge-  
 hauenen Wunder-Tempeln/ weder dem auff dem Berge *Lunamuen* bey der Stadt  
*Chunung* auswendig mit weißem Marmel/ inwendig mit dicht überzogenem Golde  
 geziereten Böhen-Tempel/ weder dem bey *Jalamanka* mit dichtem Golde gepfla-  
 sterten Tempel des Abgotts *Matta*/ weder denen mit Persischen und Serischen Tep-  
 pichen ausgeschmückten Tempeln der Griechen/ an Zierde/ Kunst und Vortrefflich-  
 keit das geringste Vor-Recht lassen. Denn er war von weißem Marmel/ desgleichen  
 im Lande *Fokien* bey der Stadt *Necken* zu finden/ der von der Natur/ gleichsam als  
 vom künstlichen Pinsel des *Apelles*/ mit Bäumen/ Bergen/ Flüssen und Blumen  
 durchmablet ist/ auffgeführt. Er war/ wie das von den Meden erbauete *Sebatani-*  
*sche* Schloß mit ganz goldenen Ziegeln bedeckt/ und die Höhe des vom schönsten  
 Elfenbein auffgerichteten Thurns stritte mit dem mit seiner Spitze biß in die an-  
 dere

3.  
 Im Hauf-Stand ebenfals muß man mit  
 Schweiß und Sorgen/  
 Dem Leibe schaffen Unterhalt/  
 Man wird vom Kummer zeitig alt/  
 Es folgt nicht stets der Lohn/ man sißt vom frü-  
 hen Morgen/  
 Biß sich die dunklen Schatten  
 Mit dieser Erden Brust  
 Nach unserm Wunsch begäßen.  
 O schöner Wust ohn Lust!

4.  
 Ich halte demnach dis vor ein erwünschtes Be-  
 ben/  
 Daß man im Walde bringet zu/  
 Wo uns ein sanfter West in Ruh  
 Und in Vergnügung setzt/ wo man Gott kan  
 erheben/  
 Und seine Wunder preisen/  
 Wo Aug und Ohr allzeit  
 Sich kan mit Wollust speisen.  
 Kom demnach Einsamkeit!

bere Luft reichenden Babilonischen Thurm / mit dem in Deutschland beruffenen Thurm zu Straßburg / und mit dem in der Indiantischen Haupt-Stadt Nauking mitten im Schloß-Gebäude stehenden hohen / von grün / roth und gelben Porcellan künstlich zusammen gelehten / mit zierlichen und mit grünen Dächern überwölbten Umhängen / mit viel silbernen Glocklein / die vom Winde geläutet werden / mit einem auf der Spitze stehenden grossen Granat-Äpfel aus gediegenem Golde / prangenden Wunder Thurm. Die Thore des Tempels waren vom reinsten Silber / welche sich alsobald bey meiner Herannahung von sich selbst eröffneten / und mir einen freyen Eintritt vergönneten. So bald ich die Schwelle überschritten / ward mir von grosser Bewunderung über seltsame Dinge / die mir daselbst in die Augen fielen / bald warm bald kalt / bis sich ein alter Greiß zu mir nabete / und mir versprach / die seltsamsten Dinge mir zu zeigen und ein völliges Verständniß davon zu geben.

Demnach naberte ich mich mit dem alten Greiß dem Altar / welcher von Magnet-Steinen aufgeföhret war; darauff brenndte ein immerwährendes Feuer / und von beyden Seiten rotthe Lampen. Auf der Spitze des Altars stund die Göttin der Liebe / auff dem Haupte die Himmels-Kugel / in der einen Hand einen Granat-Äpfel / in der andern einen Köcher mit Pfeilen tragend / ihr Kleid war blau mit goldenen Sternen besetzt / der Haupt-Wirbel mit einem Rosen-Kranz / und der Leib mit einem Gürtel von köstlichen Edelsteinen umgeben / mit der Unterschrift:

Liebe stammt her von dem Himmel / Liebe reizet jedes Herz /  
Doch wenn sie ist gar zu brünstig / wird ein Eifer aus dem Scherz /  
Liebe die sich jederzeit / von der Gegen-Liebe nehet /  
Wird nicht durch das Alterthum / nicht durch Zeit und Neid verzehret.

Ich verfügte mich nach diesem mit dem Alten zu dem ersten Pfeiler / woran das Glück mit Flügeln ausgehauen war / in der einen Hand der Amalthea Horn des Überflusses / in der Andern ein Stück Bogelstein haltend / und auff dem Haupte eine runde Kugel tragend / mit den Bey Worten:

Wie sich eine Kugel drehet / wie ein Vogel fliehet dahin /  
So verschwindet auch das Glück / so verändert sich sein Sinn ;  
Doch so lange als man kan fest an ihrem Leibe kleben /  
Wird sie auch aus ihrem Horn wunder schöne Früchte geben.

Er führte mich zum andern Pfeiler / und zeigte mir das Bild der Keuschheit / welche in einer Hand eine Taube / in der andern aber eine Bezoar-Schale / worinnen ein Diamant liegen solte / hielt / auff dem Haupte einen weissen Lilien-Kranz trug / und mich folgende Zeilen lesen ließ :

Keuschheit ist ein edles Kleinod / und gleicht einem Diamant /  
Die man nie verwechseln soll mit dem geilen Wollust-Brand /  
Ihre Unschuld gleicht dem Kranz / den die weiße Lielge decket /  
Und ihr Lauben-reiner Geist wird im Ehfand nicht beslecket.

Ich eilte mit dem Alten dem dritten Pfeiler zu / allwo ich die Schönheit erblickte / zu deren Abbildung / wie mich der Greiß berichtete / hat Euphranor das Haar / wie es seine Juno gehabt / Polygnotus die Augbraunen und Wangen / wie er der Cassandra zu Delphis zugeeignet / Apelles den übrigen Leib nach dem Muster seiner Bacata / und Aetion die Lippen / womit seine Roxane prangete / mahlen müssen / darunter stunden folgende Sylben :

Schönheit ist der Liebe Mutter / und die Amme aller Lust /  
Ihrer Augen helle Blitze / ihrer Haare Gold / die Brust /  
Ihrer Lippen Rosen-Roth / und der Marmel ihrer Wangen /  
Auch der andern Glieder-Schnee / können manche Seele fangen.

Ich hätte mich unter der Menge vieler Bilder weiter umbgesehen / wenn sich nicht auffallen Hören eine ungemeyne Music hören lassen / und Knaben weiß angekleidet / mit Rosen bekränzet / und brennende Wachs-Kerzen in der Hand haltend / sich in 2. Reigen gestellet hätten. Worauff das goldene Dach / welches einem Himmel ähnlerte / sich eröffnete / und wurden 2. Verlobte Personen / welche der Greiß KIRCHANNVS und MVS ADEA nennete / nahe bey das Altar in einem Elfenbeinernen Wagen / welcher von Schwanen gezogen wurde / hernieder gelassen. Indem nun dieses vorgienge / kamen die hierzu erbetenen Hochzeit Gäste / so wol männlichen als weiblichen Geschlechts / in den Tempel / deren Jede von den Frau-

ens

ene Personen einen Korb voll Rosen in der Hand trug/ und sie in dem Tempel herum streute. Die Mannes-Personen aber trugen Myrten-Cränze in ihren Händen/ und beziereten damit die in dem Tempel hangenden Leuchter/ worauff übergoldete Wachs-Kerzen brandten: Welches alles in dem vom Julius bey Baulis erbaueten Tempel der Liebe auch also pflegte gehalten zu werden. In wehrender Zeit aber/ weil im Musciren fortgefahren wurde/ unterredete ich mich mit dem Alten von beyden verlobten Personen/ welcher/ weil er wol merckete/ die Frau Braut wäre mir nicht unbekant/ vom Herrn Bräutigam mir solgendes erzählte:

**KIRCHANNVS**, saate er/ den du mit deiner Liebsten vor dem Altar/ knien siehest/ fand im Schwäbischen Lindau am Boden-See/ (welche Stadt/ weil sie auff dem Wasser lieget/ von vielen pflegt klein Venedig genennet zu werden/) seinen Geburths-Tempel: Bey zunehmenden Jahren bauete Er nicht mit dem Idomeneus zu Athen der Wollust einen Tempel/ nicht mit den Siciliern der Verschwendung einen Tempel/ nicht mit den Atheniensen der Unschamhaftigkeit einen Tempel/ nicht mit den Alexandrinern/ Römern und Marsen der Unzucht einen Tempel/ nicht mit denen zu Elis und Athen dem unbekandten Gott/ vielweniger mit den Römern ein Pantheon oder allen falschen Göttern einen Tempel/ mit dem Icarus zu Sparta der Keuschheit einen Tempel/ und mit den Römern der Tugend einen Tempel/ durch welchen Er allbereit in den Tempel der Ehren gelanget ist/ in seinem Herken auff. Das Klee-Blat (als sein Wapen) ward in einem lebendigen Klee-Blatt dreyer Herren Brüder fargestellet/ deren einer im Schooß der Danziger Erden/ der Andere in der Tiefe des Wassers seinen Begräbniß-Tempel/ gefunden. Nummehro aber bemühet Er sich den Tempel der Ehelichen Eintracht mit dem Keyser Augustus/ den Tempel der Ehelichen Liebe/ mit dem Contras zu Baphos in Cypren/ mit dem Pompejus und Julius zu Rom/ und den Tempel des Glückes mit den Römern und Atheniensen (welches Glück bey der Stadt Aegra der Achaeer in einen Tempel mit der Liebe zugleich angebetet wurde) auffzubauen.

Nach solcher Erzählung und geschehenen Einsegnung beyder Verlobten eilete man nach dem Hochzeit-Hause/ allwo den Gästen mit einer wohlklingenden Music und guten Mahlzeit auffgewartet wurde/ und weil unter dem Confect ein Vogel von Zucker gebildet war/ konte einer von den Hochzeit-Gästen nicht unterlassen/ seine Gedancken folgender maßen zu eröffnen:

So/ so Herr Bräutigam/ muß man den Vogel fangen/ zumahl/ wenn Er sitzen bleibet.

Die Indianer essen Drachen-Herzen/ und verstehen der Vögel Weissagung;

Er gewinnet seines Vogels Herze/ und bekomme das Ja-Wort.

Im Tempel der Liebe opfferte man Pfauen und Tauben; hier aber Keusche Seelen.

Der Chinesische Vogel Fara ist ein Vor-Bild der Tugenden;

Seine Fama führet Ihn derer Gegen-Bilde zu.

Indianische Vogel-Nester dienen zur Speise; Seines zur Ahenen.

Die Taube des Noa trug einen Del-Zweig im Munde/ Sein Vogel ein Klee-Blat im Herken;

Jenes bedeutete Friede/ dieses Glück.

Des Eis-Vogels Eyer stillen das Meer; Seines das Gemüthe.

Störche haben keine natürliche Zunge; Sein Vogel keine murrische.

Sein Vogel ähnet

Den Tauben an Keuschheit/

Den Schwanen an Reinligkeit/

Den Störchen an Häufigkeit/

Den Kranichen an Wachsamkeit/

Den Hanen an Munterkeit/

Den Krähen an Ehelicher Einträchtigkeit/

Den lachenden Papageyen an Freundligkeit/

Den Paradies-Vögeln an Hoffligkeit:

Welche Tugenden den Vogel seltsamer/ als die Arabischen Phœnix machen.

Glück zu demnach zu diesem Vogel-Fang/ glück zu!

Nach der Mahlzeit/ Trunct und Sprung wurden beyde Verlobte in ihr Schlaf-Gemach begleitet/ an dessen Thür folgende Reimen geschrieben waren:

Der Höchste welcher Kirch und Vogel hat verbunden/

Der gebe diesem Paar nach Wunsch vergnügte Stunden/

Und schaffe/ daß/ weil noch auff Erden Tempel stehn

Die Nach-Weit ihren Stamm und Naharen mög erhöhn.

460